

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. März d. J. aus Anlaß der statutenmäßigen Vorrückung des dormaligen Vize-Präsidenten Conte Ferdinand Cavalli zum Präsidenten am Istituto Veneto di Scienze, lettere ed arti das wirkliche Mitglied dieses Instituts, Professor Scraphin Raphael Minich, zum Vize-Präsidenten daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am akademischen Gymnasium zu Wien, Leopold Viehhaber, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Salzburg

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. April.

Zwei Londoner Telegramme vom gestrigen Tage (S. u.) melden, daß in der gegenwärtigen ungewissen Lage ein neuer Zwischenfall eingetreten ist, welcher leicht ein bedeutungsvoller und folgenschwerer werden kann. Die Regierung hat mit der von ihr eingebrachten Reformbill eine vollständige Niederlage erlitten. Die Uhr des Ministeriums Derby scheint abgelaufen zu sein. Nach langer Berathung mit seinen Kollegen hat der Premier um eine Audienz bei der Königin nachgesucht. Dieß deutet auf einen großen Entschluß. Das Ministerium ist offenbar von der Idee zurückgekommen, die erlittene Niederlage in der Reformbill nicht als Mißtrauensvotum aufzunehmen und weiter im Amte zu bleiben. Eine so starke Majorität gegen sich zu haben, hatte es vielleicht nicht erwartet. Wird Lord Derby die Königin um die Bildung eines neuen Kabinetes bitten? Wird er die Auflösung des Parlaments beantragen?

Eine Parlamentsauflösung ist diesmal nicht so leicht, das Torykabinet hat keinerlei Bürgschaft, in Ermangelung der Mehrheit des Unterhauses die Mehr-

heit des Landes für sich zu haben. Bloß auflösen, um vier Wochen länger am Ruder zu bleiben, ist mit allerlei Schwierigkeiten verbunden, und könnte nur dadurch entschuldigt werden, daß die Gegner des Kabinetts selbst vielleicht nicht in der Verfassung sind, ein kompaktes Ministerium zu bilden. Weder Russell und seine Freunde, noch Palmerston, noch irgend eine andere Fraktion ist dieß im Stande. An die Stelle der Tories müßte ein Koalitionsministerium treten, was allerdings für die Entwicklung der italienischen Frage und Napoleon III. viel wichtiger als für England selbst wäre. Ein aus Whigs, Peeliten und Palmerstonianern zusammengesetztes Kabinet würde aber wenigstens die Fragen abgrenzen und die Ereignisse in Fluß bringen, anstatt, wie dieß in letzter Zeit der Fall war, halbe Erfolge nur mit schweren Zugeständnissen und Transaktionen, die nichts hindern und nichts lösen, um den Preis einer grenzenlosen Nachgiebigkeit zu erkaufen.

Daß die Katastrophe in England für die Entwicklung und Lösung der schwebenden Fragen von der größten Wichtigkeit ist, muß Jeder eingesehen. Den Rücktritt des Torykabinetts wird Herr v. Cavour und Genossen wieder Muth zu neuen Provokationen geben (wenn solche noch möglich sind) und die Möglichkeit der friedlichen Ausgleichung auf einen Kongreß in zweifelhafte Ferne gerückt.

Die „D. D. P.“ kann sich des von ihr schon öfter ausgesprochenen Gedankens nicht erwehren, daß der Hof der Tullerien dem Hofe von Piemont gegenüber keine freie Hand hat, daß Altentwände existiren, welche die Politik Frankreichs binden und deren Veröffentlichung wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der französischen Regierung schwebt. „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich gebunden ist. Es kann den König Viktor Emanuel bewegen, zu temporisiren, an sich zu halten, aber immer nur unter der Verheißung einer endlichen Erfüllung der Versprechen, morgen, übermorgen, durch den Kongreß selbst oder nach dem Kongresse — aber jedenfalls an irgend einem Tage der nahen Zukunft. Möglich, daß man Graf Cavour bewegen hat, einige formelle Kon-

zeSSIONen zu machen, um den Kongreß möglich zu machen; aber nur, um den Kongreß als einen Durchgangspunkt zu benützen, der dem Ehrgeize Sardiniens entspricht. Das Programm, welches Graf Cavour in seiner Note vom 14. März niederlegt, spricht einen so entschiedenen Krieg gegen Oesterreichs Besitzthel in Italien aus, es stellt so ungeschweht den Grundsatz auf, daß die Regierung Sardiniens den Kampf gegen Oesterreich in Permanenz halten wird, daß Niemand der Länkung sich hingeben kann, das kleine Piemont wage England und Oesterreich gegenüber eine solche Sprache, ohne sicher zu wissen, daß es nicht für sich allein so spricht.“

Die vielseitig ausgesprochene Ansicht, der Kaiser Napoleon sei durch die Haltung Deutschlands, durch Oesterreichs Energie, durch die Mahnung Englands und Preußens zur Nachgiebigkeit geneigt, dürfte sich bald als grundfalsch bewelsen. Ein Rückschritt auf der betretenen Bahn wird von Frankreich als Demüthigung betrachtet, und wenn das Land auch gegen den Krieg ist, so erträgt es denselben immer leichter, als eine Demüthigung. Vielleicht ist dieß Napoleons Plan, vielleicht will er sich demüthigen, um dann mittelst der „großen Nothion“ die angethane Unbill um so gründlicher abwaschen zu können. Vielleicht spekulirt er auf das Gefühl der Demüthigung, damit Frankreich den Krieg begehre. „Man muß sich auf Alles gefaßt machen.“

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Farra im Görzer Kreise zur Errichtung eines Stiechenhauses für Arme 1000 fl. öst. W. allergnädigst anzuweisen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben zur Herstellung des Orsellenhospizes zu Linz 50 fl. öst. W. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den Basilianer Nonnen in Jaworow, Przemysler Kreises, 600 fl. öst. W. zum Baue einer Kapelle, welche das Kloster seit dem Brande der Klosterkirche

Feuilleton.

Konzert.

In einer großen Stadt, in einer Residenz, wo der Zusammenfluß alles Hervorragenden ist, was ein Land an Kunst und Wissenschaft besitzt, bieten sich dem Bewohner viel mehr Genüsse, als in einer kleinen Stadt, wenn dieselbe auch die Metropole einer Provinz ist. Wenn z. B. in Wien, oder, um nicht so weit zu schweifen, wenn in Graz dem Kunstliebhaber allwöchentlich einige Mal Gelegenheit geboten wird, sich an musikalischen Produktionen zu ergötzen, so wird uns dieses Glück nur alle zwei bis drei Wochen zu Theil; denn unsere philharmonische Gesellschaft, welcher weder eine eigene Kapelle, noch bedeutende Geldkräfte zu Gebote stehen, muß ganz andere Anstrengungen machen, will sie etwas Bedeutsames bieten. Weil unsere städtische Musik aufgehört hat als solche zu existiren, hat der philharmonische Verein eine noch schwierigere Stellung. Die wenigen Zurückgebliebenen der ehemaligen Stadtmusik werden wohl zur Mitwirkung herbeigezogen, aber alle übrigen Mittel und Kräfte müssen aus dem Verein selbst geschöpft werden, und nur der Thätigkeit, dem Fleiße des Herrn Nedwéd, welcher sowohl die orchestralen als vokalen Uebungen und Produktionen leitet, ist es zu verdanken, daß wir in dem Vereine und durch den

Verein musikalische Genüsse haben, die selbst einer größeren Stadt keine Ansehre machen würden, und die uns immer wieder für die lange Periode des Entbehrens, entschädigen.

Ein schönes Konzert war das am vergangene n Freitag in Saale des ständischen Herodotengebäudes zum Vortheile des Herrn Nedwéd gegeben, das sich eines ungemein zahlreichen Besuchs erfreut. Wollen wir das Programm dieses Konzertes richtig bezeichnen, so müssen wir es ein Programm der modernen Musik nennen, das durch Wagner's Lannhäusermarsch in das Gebiet der Zukunftsmusik hinüber leitete. Den Reigen eröffnete eine „Konzertouvertüre“, von W. H. Bell, ein gut gearbeitetes, brillantes aber etwas breitangelegtes und sich da und dort in Phrasen bewegendes Tonstück. Hierauf folgte „Frau Musica“ ein Doppelchor von Nothlig, an welchen sich zwei Solopiecen für Violine angeschlossen, „Reverie“ von Bieurtemps und „Rondo russe“ von Beriot, vortragen von einem, durch sein zartes, seelenvolles Spiel allgemein beliebten Dilettanten, welcher auch durch den feinen, eleganten Vortrag dieser Stücke lanten Beifall erntete. Darauf folgte ein Vokalchor von Hüter „Sonntag“, und diesem der angezeichnete Chor für Männerstimmen, „Nachtgesang im Walde“, von Fr. Schubert. Letzterer, eine Komposition voll wunderbarer Schönheit und Eigenthümlichkeit, wurde mit großer Präzision vortragen. Der Effekt dieses Tonstücks wäre noch mehr erhöht worden, wenn die Begleitung von Hörnern möglich gewesen; so aber mußte das Piano forte sie ersetzen. Demungeachtet verfehlte es seine Wirkung nicht; bald wie heimliches Blätterflüstern,

bald wie lantes Wipfelrauschen ertönte der Gesang, und wir bekennen, der Männerchor hat seine Aufgabe noch nie so glänzend erfüllt, als in diesem Nachtgesang. Wäre etwas zu wünschen gewesen, so wäre es, daß die Pianostellen weniger stark und der Text besser akzentuirt worden wären. Der später folgende Männerchor von Kraup, „Jägerlust“ rief eine ungemein heitere Stimmung hervor und ward eifrig applaudirt.

Eine gewisse Sensation rief das „Paganini“ aus der Oper „Die Hugenotten“ hervor, das eine Anfängerin im Gesang, eine Schülerin Nedwéd's vortrug. Obgleich eine gewisse Kindlichkeit der Stimme nicht zu verkennen war, so machte doch der Stimmumfang, die Sicherheit und Fertigkeit der jungen Dame, die mit dieser Arie zum ersten Mal vor ein größeres Publikum trat, einen entschiedenen Eindruck. Die Fähigkeiten, welche in ihrer ganzen Bedeutenheit sich zeigten, berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, und es war darum ganz erklärlich, daß die Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Galt es doch ein reich begabtes, jugendliches Talent zu erfreuen, aufzumuntern und zu fernem Fleiße anzuweisen; und wir glauben der liebenswürdigen Sängerin kein besseres Lob zollen zu können, als wenn wir ihr Talent und die Möglichkeit der erfolgreichsten Ausbildung desselben hiermit anerkennen.

Den Beschluß des Konzertes bildete der Marsch und Chor aus Richard Wagner's Oper „Lannhäuser“. Auch diese Piese gefiel so, daß sie wiederholt werden mußte, welcher Erfolg theilweise der Neuheit der Komposition, vorzüglich aber der trefflichen Ausführung galt; sowohl das Orchester als der Chor lösten ihre

im Jahre 1847 bis jetzt seiner Armuth wegen zu bauen nicht im Stande war, zustellen zu lassen geruht.

— Ihre kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Carlotta haben der Pfarrkirche in Limido (Provinz Como) 200 fl. gespendet.

— Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ bringt folgende Notiz:

„Wir lesen in der „Frankf. Post-Ztg.“: Verschiedene deutsche Zeitungen haben der zuerst von der „Times“ gegebenen Mittheilung weitere Verbreitung gegeben, es siche eine Reaktivierung des Hofkanzlei-Diktums vom Jahre 1817 zu erwarten, durch welches Christen verwehrt werden solle, Dienste bei Juden zu nehmen.“

„Aus zuverlässiger Quelle, an welcher wir darüber Erkundigung eingelegt haben, kann die bestimnte Versicherung gegeben werden, daß diese Nachricht eine durchaus grundlose ist.“

Die „D. D. P.“ bemerkt dazu: Obgleich das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ keinen amtlichen Charakter hat, und obgleich die hier abgedruckte Widerlegung nicht von dem Blatte selbst abgegeben wird, sondern nur aus einem andern österreichischen Journale abgedruckt ist, so wird doch Jedermann gerne geneigt sein, einer Versicherung Glauben zu schenken, für deren Glaubwürdigkeit der gesunde Menschenverstand, die geselligen Verhältnisse unserer Zeit und der Hinblick auf die Thatsache spricht, daß Oesterreich nicht mehr, wie in früheren Epochen, durch eine geistige chinesische Mauer von dem Verkehr mit den Nachbarstaaten abgeschlossen ist. Eine Verordnung wie die in Rede stehende vom Jahre 1817, welche den Juden verbot, christliche Diensthofen zu halten, besteht in keinem der Staaten, von denen Oesterreich umgeben ist, nicht in den deutschen, nicht in den italienischen, nicht einmal in Rußland. Welche Thatsache jenem für die Bildungsstufe und Verwaltungsklugheit Oesterreichs so beleidigenden Gerüchte zum Ursprung diene, wissen wir nicht und wollen es auch nicht wissen. Die Thatsache ist, daß die, wie wir nun hören, glücklicher Weise falsche Nachricht nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Paris eine bedauernde Sensation erregte. Um so mehr halten wir es für unsere Pflicht, für die Verbreitung der in der „Frankf. Post-Ztg.“ erschienenen Widerlegung so viel als möglich beizutragen; der Augenblick ist wahrlich nicht darnach angethan, um die öffentliche Meinung in Deutschland gegen uns zu hegen.

— Der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ bringt folgende Kundmachung: „Mit Rücksicht auf die demaligen Zeitverhältnisse und die dadurch entstandene theilweise Stockung in der Industrie finde Ich mich bestimmt, die Abhaltung der Industrie-, Kunst-, Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung für Tirol und Vorarlberg, deren Beginn für den 15. Mai d. J. festgesetzt war, bis auf Weiteres zu verschieben, und behalte Mir vor, den Zeitpunkt, wann deren Abhaltung stattfinden wird, bekannt zu geben.“

Ich habe übrigens mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß für diese Ausstellung bisher bereits über 700 Anmeldungen eingelangt sind, und daß für das Gelingen derselben im ganzen Lande ein reger Geist herrscht.

Zudem daher die Benützung dieser Anmeldungen in Vorbehalt genommen wird, erwarte Ich mit Zuversicht, daß auch in Zukunft zum Zustandekommen dieser Ausstellung derselbe Eifer, wie jetzt, sich allseit-

Aufgaben in entschieden zufriedensstellender Weise. Was nun die Komposition selbst betrifft, so gilt davon das, was wir schon bei Besprechung des vorherigen Konzertes von der modernen Effektmusik sagten. In diesem „Marsch und Chor“ finden wir alle die Mittel in Ueberfülle verwendet, welche von den modernen Komponisten angewendet werden, um das Nervensystem des Menschen zu reizen: scharfe Pointirung, viel Lärm und Glanz, auffallende Klangwirkungen, Modulationen, die durch Kühnheit und plötzliches Hervortreten überraschen und erkennen machen, Anwendung des Blechs nach breitem Maßstabe. Die Motive, welche Wagner darin bearbeitet hat, sind gefällig und ansprechend, aber nicht neu; bei dem einen kann mit Evidenz nachgewiesen werden, welcher Oper Karl Maria von Weber's es entlehnt ist. Vortrefflich ist die Instrumentirung; in der Instrumentirung, in der Verwerthung der Instrumente einzeln und in Verbindung untereinander liegt der Fortschritt, den man Wagner zugestehen muß, hier macht sich sein Talent geltend. — So war der Abend reich an musikalischen Genüssen. Alle Nummern des Programms waren mit Präzision und Geschmack vorgetragen, und wir sind dafür allen Mitwirkenden zu Danke verpflichtet. Das nächste Konzert wird, wie wir hören, erst in der Charwoche stattfinden und Haydn's „sieben Worte“ bringen. Das ist freilich wieder eine lange Pause; aber, was billiger, wir müssen warten in Geduld und Ergebenheit.

Dr. L. I.

tig bethätigen werde, um dadurch den Erfolg dieses das ganze Land ehrenden Unternehmens zu sichern. Innsbruck, den 30. März 1859.

Erzherzog Carl Ludwig.“

Padua, 31. März. Die Vorlesungen an der hiesigen Universität werden von 1500 Studirenden besucht, deren Betragen seit Entfernung der Unruhestifter tadellos ist.

Deutschland.

München, 28. März. Freiherr v. d. Pfordten ist also abgetreten, wie man die schon lange kommen sah, und der Rest des Ministeriums folgt ihm, so gewiß die Herde dem Hirten oder ein Orchester dem Dirigenten folgt. Ungern trennte sich der König von seinen Räten, die ihm lange zur Seite gestanden hatten; aber das Mißverhältniß zu der einen Kammer zuerst, dann zu beiden Kammern, der wachsende Unmuth des Landes, der sich in einer doppelten Wahl unzwiebig verkündigt hatte, die Szenen auf dem letzten Landtag, denen sich der Ministerpräsident immer zu entziehen mußte, mußten auch den Hartnäckigsten überzeugen, daß hier kein anderer Ausweg blieb als der Rücktritt. Eine Stimme hat dem Ministerpräsidenten in der geheimen Sitzung zugerufen: „Treten Sie zurück, bringen Sie dem Lande dieses Opfer, das Land hat Opfer genug gebracht.“ Und so geschah's. Als Nachfolger des Ministerpräsidenten wird im Publikum Fürst Hohenlohe, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, genannt. Wir wissen nicht, ob dessen Wünsche auf die Uebernahme des Portefeuilles gerichtet sind; der Adel aber, welcher an der Spitze des Ministeriums einen Standesgenossen zu sehen wünscht, soll sich für diese Kandidatur mit Vorliebe äußern. Andererseits sieht Fürst Hohenlohe beim größern Publikum im Rufe liberaler Maximen und macht man hierfür einzelne Aeußerungen desselben in der Reichsrathskammer geltend. Da derselbe ein Staatsamt bis jetzt nicht bekleidet hat und seine Theilnahme am öffentlichen Leben als Mitglied der Reichsrathskammer, der er erst seit einigen Jahren angehört, bis jetzt nicht in den Vordergrund getreten ist, bedarf die günstige Meinung, die man von seinen staatsmännischen Talenten hegt, noch der praktischen Erprobung. Als Kandidaten des Justizministeriums bezeichnet man den Generalstaatsanwalt v. Kiliari. Ob derselbe die Gesetzgebungsarbeiten in ein anderes Fahrwasser als das bisherige bringen wird, lassen wir dahingestellt, seine intimen Beziehungen zu dem demaligen Justizminister lassen das Gegentheil vermuthen. Neben den Benannten wird Freiherr v. Verchenfeld, Regierungspräsident in Schwaben, Bruder des Abgeordneten Freiherrn v. Verchenfeld, als Nachfolger des Grafen v. Reigersberg im Ministerium des Innern genannt, der einzige Name, an den sich die Erwartung eines Systemwechsels mit größerer Bestimmtheit knüpfen läßt.

— Am 28. März l. J. feierte die k. Akademie der Wissenschaften in München ihre hundertjährige Stiftungsfest. Auf Befehl des Königs waren besondere Festlichkeiten veranstaltet worden, eine große Zahl von Notabilitäten, auch aus außerdeutschen Ländern, hatte sich dazu eingefunden. In dem bisher dem Schwurgericht eingeräumten, neu restaurirten Akademie-Saale, der mit den Bildnissen aller Akademiker, unter denen namentlich dasjenige Schelling's als vorletzten Präsidenten hervorragte, so wie mit denen des Stifter's, des Kurfürsten Maximilian III., der Könige Ludwig I. und Max II. geziert war, fand nach vorgegangenem Gottesdienste am ersten Tage eine Fest-Sitzung Statt, die Staatsrath von Maurer an Stelle des wegen Altersschwäche dispensirten derzeitigen Präsidenten Geheimraths v. Thiersch mit einer historischen Uebersicht des Institutes seit dessen Bestehen bis auf den heutigen Tag eröffnete. Der Orientalist Professor Müller gab hierauf eine Zusammenstellung der während des verfloffenen Jahrhunderts auf philosophisch-philologischem Gebiete gemachten Leistungen.

Der Sitzung wohnten König Ludwig, Prinz Nitzold, als Stellvertreter des Königs Max, und viele hohe Staatsbeamten bei. Im Theater kamen den anwesenden Notabilitäten zu Ehren am ersten Tage „die Brüder“ des Terrenz, am zweiten „Oedipus auf Kolonos“ zur Aufführung. Am dritten Festtage wird der König die Gäste in der Residenz zu einem großen Diner empfangen.

Italienische Staaten.

Zurin, 30. März. Gestern haben die Freiwilligen in Cumco den Eid geleistet. Der kön. bayerische Konsul in Genua hat gegen die Aufnahme des dem „Constitutionnel“ entnommenen Artikels über die fälschlich gemeldete Desertion bayerischer Soldaten, in der amtlichen „Gazetta di Genova“ protestirt. Die Antwort fiel ablehnend aus. Mehrere Klöster haben gegen die ihnen zugewandte Räumung protestirt. Die „Unione“ will wissen, Piemont werde zum Kongresse mit verathender Stimme zugelassen werden. In Tos-

cana heißt es, sei eine Subskription zur Unterstützung der nach Piemont emigrirenden Volontarij eröffnet.

Zurin, 1. April. Nach der „Opinione“, sind am 27. März 150 Freiwillige nach Piemont aufgebrochen; ein Theil der Bevölkerung durch verschiedene Mittel der Bearbeitung künstlich aufgeregt, begleitete sie bei ihrem Abzuge mit Akklamationen. Die piemontesischen Blätter rühmen sich ferner, daß auch in Rom Geldsammlungen für kriegerische Zwecke veranstaltet werden, daß lombardische Frauen sich sogar zur Pflege der Verwundeten erboten haben u. dgl. Diese Angaben, wenn auch weit übertrieben, dienen doch zum Beweise, wie sehr die piemontesische Agitation ihren Wirkungskreis auszubehnen bestrebt ist.

Genua, 30. März. Der hiesige Erzbischof hat ein Zirkular mit einer Strafvorladung gegen Geistliche, welche gegen die Regierung predigen oder Entmuthigung hervorrufen, erlassen.

Napel, 27. März. Der Ministerialdirektor der Justiz, Pionati, ist gestorben.

Rom, 28. März. Die Probefahrt auf der Eisenbahn nach Civitavecchia ist gelungen. Graf Gustav Cavour hat bei Sr. Heil. dem Papste Audienz gehabt. Zum Abgeordneten bei der Pariser Sanitäts-Konferenz in der Principe Santa Croce ernannt.

Frankreich.

Paris, 27. März. Ein Korrespondent der „N. Pr. Z.“ schreibt über Graf Cavour Folgendes: Ich habe das Glück gehabt, den abenteuerlichen Staatsmann ankommen zu sehen; der Marquis Pas de Villamarina, sardinischer Gesandter hier, und der Marquis Emanuel Massimo d'Azeglio, sardinischer Gesandter in London, sowie einige andere Piemontesen empfingen ihn auf dem Lyoner Bahnhofe, wo ich mich zufällig auch befand. Da es kaum 6 Uhr Morgens war, als der Zug ankam, so wunderte ich mich durchaus nicht über die verschlafenen Gesichter der beiden sardinischen Diplomaten, desto mehr aber über die heitere Munterkeit und Frische, mit welcher Graf Cavour ihnen entgegentrat. Graf Cavour plauderte heiter mit Allen. Mir zog ein erster Gedanke durch die Seele, ich sagte mir: so sieht kein Mann aus, dessen politisches Gebäude so eben in Trümmern dahinsinkt. Entweder ist Cavour ein ganz frivoler Partisan, der mit dem Glück seines Fürsten, seines Volkes und dem Frieden Europa's ein leichtfertiges Spiel treibt, oder die Chancen stehen für Piemont und den Krieg trotz alle dem, was offiziell versichert wird, so günstig, daß er Grund hat, heiter und froh in die Zukunft zu blicken, die ihm die Verwirklichung seiner Pläne bringt! Wie ich höre, ist Cavour gleich nach seiner Ankunft von dem Prinzen Napoleon und dessen altem Vater, dem Prinzen Jerome, sehr zärtlich empfangen worden; dagegen erfreute er sich einer weit weniger zärtlichen Aufnahme bei der Tochter seines Königs (Prinzess Clotilde), die ihn sehr spöttisch gefragt haben soll, ob der Reich sehr theuer sei dieß Jahr zu Zurin!

Vielleicht ist das eine böshafte Erfindung der Pariser, die hartnäckig dabei bleiben, die Prinzess führe eine sehr unglückliche Ehe mit dem Kaiser-Better. Die Frage nach dem Reich wäre vernichtend; denn man versichert hier, Graf Camille Cavour habe seine Reichsfelder für einen enormen Preis (3 Mill. Frks.) an den Prinzen Napoleon verkauft; das sei der Lohn für die zu Stande gebrachte Heirat gewesen. Am Mittag wurde Graf Cavour in den Tuilerien empfangen, und wiederum versichert man, daß Graf Cavour diese Audienz mit freudestrahlendem Antlitz verlassen habe. Ist der Mann ein solcher Meister in diplomatischer Verstellungskunst, oder hat er wirklich Grund, sich zu freuen?

— In Pariser Salons zirkulirt das Gerücht, Graf Cavour habe einer ihm befreundeten Dame, die er gewöhnlich zu besuchen pflegte, in deren Hause aber sich viele politische Notabilitäten versammelten, welche dem Kriege und folglich dem sardinischen Minister abhold sind, scherzweise geschrieben, er wage es nicht, ihre seine Aufwartung zu machen, weil sein politischer Erfolg ein so glänzender sei, daß er seine Freude nicht verbergen könne — und er wolle ihren Freunden den ihnen verdrießlichen Anblick seiner „figure radieuse“ ersparen. Gewiß stellt sich, so schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ — als echter Diplomat — der Graf Cavour heiterer, als er in der That ist.

Paris, 28. März. Die „Union de la Sarthe“ vom 26. spricht von Unordnungen im militärischen Prytanäum von La Fleche, die zu einem allgemeinen Aufstande ausarteten. Der Adjutant des Kriegsministers, General Trochu, der sofort nach La Fleche eilte, sah sich genöthigt, von Le Mans zwei Schwadronen Kürassiere zu requiriren. Näheres fehlt noch.

In Frankreich dauern die Vorbereitungen zu einem Feldzuge mit ungeschwächtem Eifer fort. So meldet der „Toulonnais“, daß in kurzem eine zweite Division aus Afrika erwartet wird, welche aus fünf Regimentern bestehen soll, von denen zwei der Fremdenlegion angehören und eines aus jenen algierischen Tirailleurs besteht, die unter Mac Mahon bei Ghrif-

mung des Malakoff thätig waren. Auch wird der „Independance belge“ von hier wieder über die Bildung eines Lagers am Var, wovon früher schon die Rede war, geschrieben. Man spricht viel von einem „sehr kriegerischen Tagesbefehl“, den Marschall Castellane an die Truppen von Lyon erlassen haben soll, gleichsam, als sei das ganze Armeekorps auf dem Punkte, über die sardinische Grenze vorzurücken.

Großbritannien.

(Parlaments-Verhandlungen v. 28. März.) Oberhaus-Sitzung. Lord Starenden richtet an das Ministerium die mehrfach erwähnte Interpellation, die ungefähr folgendermaßen lautet: Ich frage den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er es für unverträglich mit seiner Pflicht hält, dem Hause und durch das Haus dem Lande Einiges über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa und über die Ergebnisse der Sendung Lord Cowley's mitzutheilen. Ich verlange durchaus nicht, daß mein edler Freund irgend eine Mittheilung mache, welche der Sache des Friedens, die uns Allen am Herzen liegt, (hört! hört!) Schaden könnte. Allein meinem edlen Freunde wird die im Lande hinsichtlich dieser Frage herrschende große Besorgniß nicht entgangen sein, eine Besorgniß, welche noch durch die in der Tagespresse fortwährend verbreiteten Gerüchte erhöht wird.

Seit beinahe drei Monaten sind in Folge der Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich große Verluste erlitten, Handelsgeschäfte unterbrochen und das Vertrauen auf dem Festlande vollständig zerstört worden. Es gibt Leute, welche am Ende selbst die schlimmste Gewißheit der längeren Fortdauer dieser lähmenden Ungewißheit vorziehen würden.

Es würde eine eitle Voraussetzung sein, wenn wir annehmen wollten, daß nicht ernstlich an den Krieg gedacht worden sei (hört! hört!), und eine noch eitere Voraussetzung würde es sein, wenn man wähnen wollte, daß, nachdem der Krieg einmal begonnen, derselbe lokalisiert werden könne. Es würde allen Erfahrungen der Vergangenheit widersprechen, wenn die Nachbarnationen im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich sich friedfertig oder gleichgültig verhalten. Gegen einen solchen Krieg, oder, wie ich lieber sagen möchte, gegen eine solche unprovokirte europäische Konvulsion hat sich die öffentliche Meinung Europa's mit einer Einmütigkeit ausgesprochen, welche meines Wissens in der Weltgeschichte nicht ihres Gleichen hat. England neutral und vorzugsweise friedlich in seiner Politik, in innigem und freundschaftlichen Bündniß mit Frankreich und Oesterreich, und von dem ernstlichen Wunsche befeelt, alle praktischen Mittel anzuwenden, um dem obwaltenden Zustande der Dinge abzuhelfen, war in der Lage, während dieser Krisis allen Parteien Dienste zu erweisen, und ich will gerne glauben, daß Ihrer Majestät Regierung nicht dorthin gesandt worden würde, wenn nicht günstige Aussichten auf Erfolg vorhanden gewesen wären. Auch begte ich die Ueberzeugung, daß Lord Cowley Alles leisten werde, was sich durch Scharfsinn, Takt und Einsicht leisten läßt.

Ich will nicht behaupten, daß ich in Bezug auf die Sendung Lord Cowley's besser unterrichtet bin, als andere Leute. Gleich allen Anderen aber, welche die Zeitung lesen, kann ich auch nicht sagen, daß ich nichts davon wisse. In allen Welttheilen, wo wichtige Geschäfte gemacht werden, lassen geschickte Menschen es sich angelegen sein, mit rastlosem Eifer Thatsachen zu sammeln und dieselben den englischen Zeitungen einzusenden. Aus diesen Berichten habe ich ersehen, daß Lord Cowley eine Vollmacht hatte, daß er nicht mit Verhandlungen betraut war, sondern in Wien ganz dieselbe Sprache wie in Paris führen sollte, um ansinnig zu machen, was in Wahrheit die Differenzen zwischen Frankreich und Oesterreich seien, und sich so weit wie möglich zu bestreben, im Namen der Regierung Ihrer Majestät diese Zwistigkeiten in befriedigender Weise zu schlichten.

Wenn diese Vermuthung richtig ist, so glaube ich, daß die Lord Cowley erhaltenen Instruktionen genügend waren, und daß Ihrer Majestät Regierung weise handelte, indem sie sich nicht durch einen bestimmten Vorschlag band, wodurch sie ihren heilsamen Einfluß beeinträchtigt haben würde. Der freundschaftliche Zweck der Sendung Lord Cowley's scheint vollständig gewürdigt worden zu sein und man glaubt, daß er wichtige und befriedigende Versicherungen zurückgebracht hat. Der Kaiser von Oesterreich hat, wie ich glaube, den ernstlichen Wunsch ausgedrückt, zu einem freundschaftlichen Verständniß mit Frankreich zu gelangen. Er hat sich bereit erklärt, die österr. Truppen zu gleicher Zeit mit den französischen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzuziehen. Er hat erklärt, daß er nicht die Absicht habe, noch je gehabt habe, einen Einfall in Piemont zu machen, und er hat ferner erklärt, daß er bereit sei, nicht nur in Verbindung mit Frankreich, sondern in Verbindung mit den europäischen Mächten, Rom vorstellungen zu

machen, welche geeignet seien, zu einem besseren Regierungssystem im Kirchenstaate zu führen.

Wenn nun Lord Cowley im Stande war, diese Mittheilungen zu machen, so halte ich es für wichtig, daß mein edler Freund die Thatsache bestätige, weil es unmöglich ist, daß der Kaiser der Franzosen einer solchen Versicherung nicht in entsprechendem Geiste entgegengekommen sein sollte. Die Vernunft und Menschlichkeit des Kaisers und seine Rücksichtnahme auf die unverkündbare Meinung und den einmütigen Wunsch des französischen Volks erlauben uns nicht, zu einem anderen Schlusse zu gelangen. Wenn Oesterreich in einen Kongreß gewilligt hat, so dürfen wir daraus den Schluß ziehen, daß es bereit ist, der öffentlichen Meinung Europa's gewisse Zugeständnisse zu machen. Bei seiner gegenwärtigen Lage, bei seinen ungeheuren Kriegsrüstungen und im Vertrauen auf den Muth und die Vaterlandsliebe Deutschlands kann es dieß recht gut thun, ohne daß der geringste Makel auf seine Ehre fällt oder seine Interessen im Geringsen gefährdet werden. Ich glaube daher, wir dürfen zuversichtlich auf die Erhaltung des europäischen Friedens bauen, weil jeder Schatten zum Vorwande eines Krieges beseitigt ist. Ich hoffe, daß mein edler Freund dem Hause über Lord Cowley's Sendung so weit Auskunft ertheilen wird, wie er es mit seiner Pflicht verträglich hält.

Lord Malinesbury ertheilte hierauf die von uns nach einem Telegramm bereits mitgetheilte Antwort.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. Am Donnerstag wurde zu Balta Liman die Vermählung der Fatma Sultaneh, Tochter des Sultans und Wittve Chalib Pascha's mit Nuri Pascha gefeiert. Der Großvezier Ali Pascha war in den letzten Tagen schwer erkrankt; man fürchtete für sein Leben, ein Aderlaß verschaffte ihm jedoch Erleichterung und er befindet sich nunmehr auf dem Wege der Besserung. Der ehemalige Pförtnerkommissär in Serbien, Rahl Effendi, ist von seiner Mission wieder zurückgekehrt. Berichten aus Mekka zu Folge, hat Abdullah Pascha, Oberst von Mekka, die Beduinen angegriffen und zerstreut, welche die Pilgerstraße von Mekka nach Medina unsicher machten. Der Sultan hielt kürzlich eine Revue über die nach Sofia bestimmten Truppen. Ismail Pascha, der Kommandant der rumelischen Armee, ist nach Konstantinopel berufen worden, um Instruktionen zu erhalten, und wird derselbe ehestens auf seinen Posten nach Sofia abgehen. Niza Pascha, mit der Regulirung der Schulen des Serails beschäftigt, hat eine Kommission jenseits des Bosporus gebildet und derselben dießfällige Vorschläge vorgelegt. Die Zahlung soll nach einem Jahre oder nach fünf Jahren mit verhältnißmäßigen Abzügen oder nach zehn Jahren ohne Abzug erfolgen.

Bermischte Nachrichten.

Der „Bohemia“ wird von Ledec ein Seitenstück zu dem Faktum von den zwei Schwärzern in der Plattnergasse in Prag, das im vorigen Jahre so viel Aufsehen verursachte, mitgetheilt. Dem k. k. Gendarmerieposten-Kommando in Ledec wurde vor einiger Zeit die verhängliche Mittheilung gemacht, daß ein etwa 40 Jahre alter lediger Mann zu Recie im Amtsbezirke Ledec seit etwa drei Jahren verschollen sei, der Verdacht aber nahe liege, daß dessen Bruder M. J., ein dortiger Jussor und Gemeinderath, denselben gefangen halte. Die sofort entwickelte Thätigkeit des dortigen Gendarmerieposten-Kommandanten, Herrn Nowomy wahrnehmend, entließ der Gemeinderath seinen unglücklichen Bruder am 14. d. M. seiner Haft, reinigte ihn, legte ihn in die Wohnstube und ließ ihn mit den b. Sterbefrauenten versehen. Am 15. traf die Gendarmeriepatrouille den Besuchten in den bereits veränderten neuen Verhältnissen und konstatierte, daß der Unglückliche ununterbrochen durch Schlafstühle unter der Schuppe im Hofraume geschwächt hatte. Dieser Stall steht hart an einem zweiten, mit Borstewich belegten, und hatte seitwärts eine kleine Oeffnung, durch welche dem Unglücklichen, der die ganze Zeit hindurch in seinem Unfath gelegen, und dem mitterweil der Bart bis über die Brust herabgewachsen war, Nahrungsmittel zugeschoben wurden. Beide untere Extremitäten sind gelähmt, die sämmtlichen Fußzehen durch weitgediehene Vereiterung gefährdet, und doch gibt der Unglückliche, dessen Verstandeskräfte nicht gelitten zu haben scheinen, an, dieses schmutzige Mhl freiwillig gewählt zu haben. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich den Schleier bald lüsten.

Zum Ankauf des Schillerhauses in Marbach sind bis jetzt 2000 fl. eingegangen, eben so viel ist noch erforderlich. Eine Anzahl von Gymnasialschülern in Hanau hat nun die schöne Idee, an Schillers hundertjährigem Geburtstag der Stadt Marbach als Gabe der deutschen Jugend die noch fehlende Summe darzubringen. Sieben Schüler der beiden oberen Klas-

sen erließen einen darauf bezüglichen Aufruf an ihre Genossen auf den Gymnasien Deutschlands und versendeten diesen Ruf mit einem Begleitschreiben ihres Direktors, Dr. Piderit, an etwa dreihundertundfünfzig deutsche Gymnasien.

Aus New-York schreibt man, daß neulich eine Resolution im Repräsentantenhause durchgegangen ist, alle Schreibpulte aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Jedes Mitglied hat nämlich vor seinem Sitz ein großes Schreibpult, das zu verschließen ist und wird auf Staatskosten mit Federn, Papier, Tinte u. s. w. versehen. Die Folge ist, daß die Herren in die Sitzung kommen, nicht um die Debatten anzuhören oder an denselben theilzunehmen, sondern um Zeitungsartikel, Privatbriefe oder Wähleradressen zu schreiben. Diesem Mißbrauch soll ein Ende gemacht werden. Wenn alle Mitglieder zuhören, so hofft man, daß auch besser gesprochen werden wird.

Todesfall.

Englische Blätter melden das Ableben von Sir Anthony Oshant, ehemaligen Attorney-Generals am Cay der guten Hoffnung und nachher Oberrichters auf der Insel Seylon. Er war 1793 geboren.

Der frühere Deputirte und Pair von Frankreich, Fulchiren, ist im Alter von 85 Jahren in Paris gestorben; desgleichen der Divisions-General d'Alton im Alter von 82 Jahren in Verfaille.

Kunst und Literatur.

In Pompeji sind kürzlich im Mittelpunkte der Stadt, an der Straße nach dem Amphitheater zu, zwei große schöne Wandgemälde entdeckt worden, das eine Orti und Bylades, das andere Bacchus und Ariadne vorstellend. Die Gemälde sind sofort nach der Ausgrabung sorgfältig durchgezogen und dem Professor Zahn nach Berlin gesandt worden, um sie im letzten, 30. Hefte (im 10. Hefte der dritten Folge), seines Prachtwerkes pompejanischer Wandgemälde zu veröffentlichen.

Es wird der „Kölnr Zig.“ aus Detmold, 27. März, mitgetheilt, daß in einem alten Kloster in Westfalen von dessen Vorsteher, beim Umbau einiger Zimmer, die im 16. Jahrhundert noch vorhandene und später verloren gegangene Handschrift des Valerius Paternulus aufgefunden worden sei.

Telegramme.

Kassel, 31. März. Der Präsident hat die Kammer zu einem öffentlichen Zeugniß aufgefordert, Hesse sei bereit, für die Ehre, Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Deutschlands, falls diese Güter gefährdet werden sollten, eng verbunden mit den Brüderstämmen mit aller Kraft einzustehen. Die Kammer hat diesem Antrage einstimmig beigestimmt.

Paris, 2. April. Der „Moniteur“ meldet für morgen eine Revue auf dem Marsfelde an.

London, 1. April. Nach zweistündiger Privat-Konferenz mit D'Israeli und dritthalbstündigem Ministerrath erbat sich Derby eine königliche Audienz. Weiteres unbekannt.

London, 1. April. Die Minister werden am Montag erklären, wozu sie entschlossen sind. Lord Derby wird drei neue Peers freieren. Der letzte Quartals-Ausweis über die Staatsrevenüen ist ziemlich befriedigend.

London, 1. April. Gestrige Unterhaus-Sitzung. D'Israeli hielt in der Reformdebatte eine Schlussrede gegen Lord John Russell, worin er sich beklagte, daß Russell's Ausrufen die Regierungsbemühungen zur Erhaltung des Friedens ernstlich erschweren.

Bei der Abstimmung über die Resolution wurde die Regierung durch 330 gegen 291 Stimmen geschlagen. Wyld's Amendement zu Gunsten des Ballots wurde darauf mit 320 gegen 98 Stimmen verworfen.

London, 2. April. Bei Lord Derby war heute Mittags Meeting der Konservativen. Letztere erklärten sich, gerüchweise, gegen die Auflösung des Parlamentes. Zuverlässiges weiß zur Stunde Niemand.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 1. April. Nach dem Bankausweise vom gestrigen Tage beläuft sich der Silbervorrath auf 105,327,573 fl.; der Banknotenumsatz auf 382,237,780 fl., und zwar in ö. W. 125,400,693 fl., in C. M. 256,837,087 fl.; ferner sind ausgewiesen: Die eskomptirten Effekten mit 78,970,830 fl. und zwar 55,849,881 fl. in Wien und 23,120,969 fl. in den Provinzstädten. Vorschüsse gegen Staatspapiere: 75,030,375 fl., Darlehen gegen Hypotheken 40,957,811 fl., fundirte Staats-Schuld 52,040,864 fl., Staatsgüter Werth 99,500,000 fl., Werth der Bankgebäude und andere Aktiva 14,286,833 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 28,717,020 fl. Im vormonatlichen Ausweise waren ersichtlich: Der Silbervorrath mit 103,201,934 fl., Banknoten im Umlaufe 384,212,800 fl., und zwar ö. W., 95,508,725 fl. und in Konventions-Noten 288,704,075 fl., die eskomptirten Effekten mit 77,333,305 fl., Darlehen gegen Staatspapiere 40,242,607 fl., die fundirte Staatsschuld mit 52,367,394 fl., der Staatsgüterwerth mit 99,700,000 fl., der Werth der Bankgebäude und anderer Aktiva 16,506,144 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 27,942,420 fl.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 1. April Mittags, 1 Uhr.

Ungeachtet der etwas mitteren Haltung behaupteten sich doch Staats- und Industrie-Effekte ohne bedeutende Schwankung und zeigten eine Festigkeit, welche auf eine ziemlich gute Stimmung schließen läßt. — Devisen weniger ausgetreten, etwas fester, die Nachfrage nicht sehr groß.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	69.50	70.—
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	77.50	77.60
Vom Jahre 1857, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.80	74.—
ditto zu 4 1/2% " 100	65.—	65.25
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	—	275.—
1839 " 100 "	125.50	126.—
1854 " 100 "	110.50	111.—
Gemo-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.75	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	93.—	93.50
" Ungarn " 5% " 100 "	73.—	73.50
" Tem. Banat, Croat. u. Slav zu 5% f. 100 fl.	72.25	72.75
" Galizien zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	71.—	71.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	71.25	71.75
" and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	94.—
m. der Verleijungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	880.—	882.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	192.90	193.—
d. n.-öst. Gekempte-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	538.—	540.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1695.—	1697.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	236.—	236.20
d. kais. Kaiserth.-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	109.—	109.50
d. ind. norddeutsch. Verbinde. 200 fl. G.M. v. St.	148.—	149.—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 öst. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahl.	100.—	100.50
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	65.—	66.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	462.—	464.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	—	280.—
d. Wiener Dampf- u. Schiffs-Ges. zu 500 fl. G.M.	—	320.—

Wandbriefe

der Nationalbank 6jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	84.—	85.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81.25	81.75

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	99.75	100.—
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G.M. pr. St.	101.—	102.—
Eisenbahn zu 40 fl. G.M. pr. St.	72.—	73.50
Salm " 40 " " " " " "	37.50	38.—
Palffy " 40 " " " " " "	34.25	34.75
Stary " 40 " " " " " "	37.—	37.50
St. meiss " 40 " " " " " "	35.—	35.50
Windischgrätz " 20 " " " " " "	22.—	22.50
Waldheim " 20 " " " " " "	24.—	24.50
Reglesch " 10 " " " " " "	15.—	15.50

Effekten-Kurse vom 2. April 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

In österr. Währung zu 5% für 100 fl.	69.50	ö. W.
Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	77.30	ö. W.
Metalliques " 5% ditto	73.50	ö. W.
Metalliques " 4 1/2% ditto	65.25	ö. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1830 ditto	125.90	ö. W.
1854 ditto	110.95	ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn zu 5% ditto	73.80	ö. W.
" Tem. Banat, Croat. u. Slav " 5% ditto	72.50	ö. W.
" Galizien " 5% ditto	72.50	ö. W.
" Siebenbürgen " 5% ditto	71.25	ö. W.
" and. Kronländer " 5% ditto	90.00	ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück.	878.	ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " " "	193.	ö. W.
" n.-österr. Gekempte Ges. " " "	536.	ö. W.
" Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. " " "	1703.	ö. W.
" Staats-Eisenb.-Ges. " " "	237.70	ö. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrt-Ges. zu 100 fl. " " "	458.	ö. W.

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	96.75	ö. W.
--	-------	-------

Wechsel-Kurse vom 2. April 1859.

3 Monate.

Amsterdam für 100 holländische Gulden	93.
Nasburg für 100 fl. südd. Währung	92.90
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	93.15
Hamburg " 100 Mark Banco	82.40
London " 10 Pfund Sterling	10.90
Mailand " 100 fl. österr. Währung	107
Marseille " 100 Franken	43.35
Paris " 100 Franken	43.60

31. Tage.

Bukaresst für 100 walachische Bistker	15.55
Constantinopel für 100 türkische Bistker	8.55

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzfakten	5.14
" vollwichtige Dukaten	5.11
Kronen	14.90

Gold- und Silber-Kurse v. 1. April 1859.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	14.83	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	5.12	—
die. Rand- " " " "	5.10	—
Ravennas'd'or " " " "	8.73	—
Souverains'd'or " " " "	15.—	—
Preussische's'or " " " "	9.10	—
Lois'd'or (deutsche) " " " "	8.90	—
Engl. Sovereigns " " " "	10.50	—
Russische Imperiale " " " "	8.85	—
Reinethaler " " " "	—	—
Preussische Kassa-Anweisungen	1.62	1.63

Fremden-Anzeige.

Den 2 April 1859.

Hr. Jovan, k. k. Steueramtsbeamte, von Idria.
— Hr. Gentles, Medizin-Doktor, von Adelsberg.
— Hr. Sandriot, Apotheker, von Triest. — Hr. Jreo, Handelsmann, von Wien.

Z. 593. (1)

Eine Wohnung

im Hause Nr. 155, am alten Markte, im 2 Stocke gassenwärts, bestehend aus 4 Zimmern, Alkove, Küche, Speisekammer, Holzlege und Dachboden, ist für die kommende Georgizeit zu vergeben.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigentümer.

Z. 5-3. (2)

Am 28. März d. J. ist in dem Jagd-Revier ober Seedorf von dem Jagdaufsichts-Personale ein Brackehund aufgefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer wolle denselben in Freudenthal abholen.

Z. 482. (3)

Lokalitäts-Veränderung.

Die seit einigen Jahren am alten Markt Haus-Nr. 15 befindliche Papier-, Schreib- und Zeichenrequisiten-Handlung des

EDMUND TERPIN

wird vom 15. d. M. angefangen, das neu und reichlich ausgestattete Lager von **Josefthaler Maschinen-Papier**, Büttenpapier aus der **Wer. Grundner'schen** Fabrik, deren **Niederlage** sich allda befindet, Stahlfedern, Rielfedern, Bleistifte aller Art, Luxuspapiere, Zeichenrequisiten, Oblaten, Spagat, Kaiserzwirn und Soub, beste Allazarintinte, Karmintinte, Gummielastikum, Radirgummi, Briefcouverts, Portfeuille's, Schultheften aller Art, **Drucksorten** für das **k. k. Militär, Advokaten, Notare** &c. &c., im Hause des Herrn Josef Schantel, am Hauptplatze Nr. 280, eröffnet.

Dasselbst befindet sich auch die

Hauptagentschaft

der **k. k. priv. Versicherungsgesellschaft** unter der Firma **Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest**, wo Versicherungen gegen **Brandschäden** aller Art, in allen möglichen Kombinationen auf das **Leben des Menschen, Renten** und **Tontinen** genommen werden können.

Indem der Gefertigte seiner Pflicht nachkommt, für das bis jetzt geschenkte Vertrauen, dem hohen Adel, den hohen k. k. Behörden, dem k. k. Militär, der hochw. Geistlichkeit, dem hochgeehrten Publikum höflichst zu danken, vereint er auch das Ansuchen, solches noch fernerhin ihm zu belassen, da er stets bemüht sein wird, das Vertrauen jederzeit durch solide möglichst billige Bedienung zu rechtfertigen.

Das Gewölbslokale am alten Markt Nr. 15 ist von Georgi an zu vergeben.
Laibach am 15. März 1859.

E. Terpin.

Z. 537. (3)

Ausverkauf.

In der Absicht, mein großes Warenlager zu verkleinern, veranstalte ich einen Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen, mancher Artikel sogar unter dem Einkaufspreise.

Ich empfehle daher insbesondere eine große Auswahl Tuch, Leinwand, Cottomne u. s. w.

Gustav Heimann.